

Predigt am Zweiten Weihnachtstag, 26.12.2018 (Text: Römerbrief 1, 1-7)

Gruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Das ist schon eine recht intensive Gottesdienstzeit – seit Sonntag dem 4. Advent ist es bereits der fünfte Gottesdienst in Folge. Manchmal kann man sich fragen: ist das nicht genug? Muss denn noch dieser Gottesdienst auch noch sein? Eine Antwort dazu fällt mir schwer. Alle Feierlichkeiten sind zu Ende und hoffentlich gut überstanden. Ich hoffe doch auch, dass die Feiertage auch schön waren, tröstlich und feierlich.

Nun bekommen wir es mit einem Text zu tun, der diesem Feiertag, dem Zweiten Feiertag ganz gut entspricht – ein Brief von Paulus an die Gemeinde in Rom. Spröde und auch auf den ersten Blick sperrig. Es ist eben kein vertrauter Weihnachtstext. So stellt sich doch die spannende Frage: was hat denn dieser Text überhaupt mit dem Weihnachtsfest zu tun? Es könnte sein, dass die Äußerung, dass Jesus aus dem Geschlecht Davids sei, die Anknüpfung gegeben hat.

Und – da wird ein spannendes Thema angesprochen – die gute Botschaft soll gepredigt werden allen Heiden. Und da sind wir doch bei einer Grundfrage: welche Bedeutung hat denn dieser Jesus als Sohn Davids, also als Sohn Israels für die ganze Heidenwelt, für alle Völker? Paulus selbst wird berufen, die gute Botschaft, das Evangelium Gottes an alle Völker zu verkünden, zu allen Menschen zu bringen. In der Zeit des Paulus waren seine Ansagen und Aussagen eine Art politische Kampfansage gegen das römische Reich, gegen den römischen Herrscher. Denn Jesus als Nachkomme von David, dem König David, ist eingesetzt zur Herrschaft. Sohn Gottes ist ein Königsprädikat – so wurden irdische Könige genannt und betitelt. Dem Cäsaren wird hiermit von Paulus eine Kampfansage gemacht, in dem gesagt wird: der, dem die eigentliche Macht gehört, ist eben kein weltlicher Herrscher, sondern eben dieser Jesus als Davidssohn.

Eingesetzt in Kraft der Auferstehung – liebe Gemeinde, auch heute soll laut werden, was die letzten Tage auch laut geworden ist – gegen alle Macht der weltlichen Herrscher ist nun ein anderer Herrscher geboren, der für Gott spricht, für einen Frieden, für die Treue Gottes. Und das ist eben schwer zu glauben – angesichts aller immer noch lebendigen Kriege auf Erden, aller Hungersnöte, die einer weltweiten Gerechtigkeit eher Hohn sprechen. Es ist doch letztendlich auch die Frage an uns: können wir das denn immer noch und immer wieder glauben, dass das denn wirklich der Wille Gottes ist; dass es sich wirklich lohnt, es mit Paulus zu unternehmen, an dieser Treue Gottes, an dieser Liebe Gottes teilhaftig zu werden – und eben auch nicht in einer bloßen Innerlichkeit zu verfallen? Denn das könnten wir doch vielmals eben tun: die Religion hat immer etwas für die eigene Seele bereit; Hauptsache ich finde meinen innerlichen Frieden, denn das Äußere geht mich nichts an, da verändert sich ja sowieso nichts. Da könnten wir auch sagen: die Welt hat sich eben nicht geändert, wie soll ich denn da an den Frieden für die ganze Welt glauben?

Was würde Paulus dazu sagen? Er würde - wie sein Brief - davon beginnen, dass er von Jesus dazu berufen ist, diese gute und weltweite Botschaft zu verkündigen – es ist sozusagen der Wille dieses Messias, dass wir seine Botschaft ernster nehmen als alle Weltpolitik, die versagt. Und dennoch, so Paulus, geht es nicht darum, eine neue Innerlichkeit zu entwickeln – nein, es geht um die ganze Welt, um den, der die Herrschaft übernommen hat. Ja, in der Tat, so etwas Wahnsinniges und auch Verrücktes – den dröhnenden Stiefeln der Macht des Krieges wird eben ein zärtliches Neugeborenes entgegengestellt, das eben diese Herrschaft der Macht des Krieges beenden soll und wird.

Liebe Gemeinde, Sie kennen alle mehr oder weniger die Geschichte von David und Goliath. – An diese Geschichte werden wir erinnert, wenn Paulus hier Jesus aus dem Geschlechte Davids nennt; es ist diese unglaubliche Geschichte, dass dieser David mit seiner legendären Steinschleuder den übermächtigen Goliath trifft und zu Boden wirft; er geht in die Knie.

Wir, liebe Gemeinde, sind wie dieser David mit der kleinen Macht – und wir sind einer der vielen, die dieser Macht der Liebe trauen; wir trauen der Macht der Liebe, die diese Welt verändern kann und wird. Denn wir sind wie die Hirten auf dem Feld oder besser noch wie die Engel, die den Weltfrieden in diesem Kind bejubeln und besingen. Die Hirten wurden dann doch zu Weihnachtsengeln – und verbreiteten die frohe Botschaft, die ihnen von den Engeln vorhergesagt wurde.

Liebe Gemeinde, nun dieser spröde Brief, der für uns zu einem Weihnachtsbrief werden kann – wir sind eingeknüpft, verwickelt in diese doch eher unglaubliche Geschichte und in dieses unglaubliche Geschehen. Wir werden auch heute daran erinnert, uns als Berufene zu verstehen, eben als Berufene der Liebe Gottes, als Berufene dieses Davidssohnes, der für uns als der Messias gilt. Ja, wir dürfen und können stolz darauf sein – aber wir sollen uns auch eben nicht irren – wir ziehen keine Militärstiefel an; wir bekommen es nicht mit einem neuen Machtmenschen zu tun, der mal auf den Tisch haut - und sei es auch auf den Tisch der Weltgeschichte - wie das andere hohe Herren auf der Welt versuchen zu tun, durchaus erfolgreich leider. Nein, wir sind das große Heer der Kleinen, die sich dennoch trauen, den Großen die Stirn zu bieten – eben mit der Macht der Liebe und der Barmherzigkeit, der Treue und der Freundlichkeit. Wir sind und bleiben durchaus verletzbar – anders ist das Zeichen der Liebe aber nicht zu tragen; aber mal ehrlich: lieber verletzbar bleiben, auch wenn's immer wieder neu weh tut, als hart werden, als ignorant, als eben andere zu verletzen. Zur Liebe gehört auch das Ertragen von Leiden dazu. – So zünden wir aber immer wieder neu und energisch und ungestüm, dieser Macht der Liebe ein Licht an – in uns selbst und für andere – bleiben wir wie David: durchaus mutig, bereit es mit einem Großen aufzunehmen, ohne Visier und offen – berührt von der Weihnachtsbotschaft – die Liebe ist geboren – für immer – und wir können der Liebe zum Leben verhelfen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschliche Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.